

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7639.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von

A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalendar.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1.92 Mark.

Nr. 14.

Samstag, den 17. Januar 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

Herzog Ernst August von Braunschweig hat in Berlin seine Staatsvisite gemacht, zum erstenmal als deutscher Bundesfürst. Man hat ihm keine Palmen gestreut — und doch war, im Geiste, der Blumenpfad da: wenige Tage zuvor hatte Herr v. Bethmann im Preussischen Landtag im Namen und Auftrag des jungen Herzogs erklärt, daß dieser jede Gemeinschaft mit der Bismarckpartei ablehne. Nun sind auch die besorgtesten Patrioten beruhigt. Der Bismarckstreit ist aus! Und in Berlin hat man für „Prinzchen“ jungen Eheherrn natürlich noch besonders herzliche Gefühle.

In der Bismarckfrage hat der Reichskanzler also recht behalten. Im übrigen mußte er weidlich mit seinen Kritikern ringen. In beiden Häusern des Landtages. Der Kanzler hielt drei große Reden, in denen er dem Vorwurf entgegenkam, er sei ein wenig tafräftiger Minister, ein geleiteter, nicht ein leitender Staatsmann. Während der letzten Rede übermannte ihn die Erregung. Sogar der stenographische Bericht gibt an einer Stelle an, daß der Herr Reichskanzler „erst nach längerer Pause“ fortfahren konnte. Natürlich sprechen „Rundige“ wieder von einer bevorstehenden Kanzlerkrise, worauf nichts zu geben ist, denn auch beim „Rundigen“ ist oft genug nur der Wunsch der Vater des Gedankens.

Es wäre ein Wunder, wenn nicht nur in Berlin, sondern auch in Strahburg nicht von Personalveränderungen gesprochen würde. Unterstaatssekretär Wandel soll angeblich Rücktrittsgelüste haben. Aber auch sämtliche Unterstaatssekretäre seien gewillt, ihr Amt niederzulegen, falls der Statthalter Graf Wedel oder der Staatssekretär Born v. Unslach zurücktreten — alles natürlich im Verlauf der Babener Affäre. Der in der gleichen Angelegenheit hervorgetretene Berliner Polizeipräsident v. Jagow fiel bei dem Empfang des Herzogs von Braunschweig in Berlin den übrigen Beteiligten dadurch besonders auf, daß sich der etwas zu früh erschienene Kaiser längere Zeit mit ihm angelegentlich unterhielt. Ueber ein anderes Zwiegespräch, zwischen v. Jagow und dem preussischen Minister des Innern v. Dallwitz, das sich auf die Veröffentlichung des Berliner Polizeipräsidenten zu dem ersten kriegsgerichtlichen Urteil über den Leutnant v. Forstner bezogen haben soll, hat man im Abgeordnetenhaus näheres wissen wollen; aber die Witzbegier blieb unbefriedigt.

Regieren heißt auch Ausgleichen. Trotz des Strahburger Freispruches geht die oberste Stelle im Reich den Dingen weiter nach und beschäftigt, die Frage der militärischen Zuständigkeit erneut zu prüfen. Aus der amtlichen Veröffentlichung der „Norddeutschen“ geht hervor, daß die Kabinettsorder von 1890 über den Waffengebrauch des Militärs 1891 nach langen Ministerberatungen aufrechterhalten und 1899 nochmals zur Grundlage der Dienstvorschrift gemacht wurde. Aber der Kaiser hat jetzt eine Nachprüfung der gesamten Materie an-

geordnet. Dadurch wird die Möglichkeit gegeben, daß sie reformbedürftig sei.

Mitten in die Tagespolitik hinein schmetterten elementare Katastrophen ihr Sturmlied. Rängs der ganzen deutschen Küste ein Greuel der Verwüstung. Und weit hinten im fernen Osten, auf einer japanischen Insel, gibt es ein neues Pompeji: eine ganze Stadt ist durch einen Vulkanbruch zerstört, in Lava und Asche begraben. An 100 000 Menschen sollen umgekommen sein. Wie winzig kommen uns gegenüber dieser Totenliste eines einzigen Tages alle unsere großen Kriege vor!

Im nahen Orient ist inzwischen der preussische General v. Liman sozusagen die Treppe hinaufgefallen: man hat ihn zum türkischen Marschall gemacht, um ihm die Bille zu versetzen, daß er auf russischen Druck hin das Konstantinopeler Korpskommando abgeben mußte. Am anderen Ende der Balkanhalbinsel, in Albanien, wartet man noch auf den deutschen Reorganisationsplan, den Bringen zu Bied, und es warten sein — auch politische Widersacher. Von überallher kommen Warnungen.

Der Streik in Südafrika wird ernst. Es gibt kein englisches Land mehr, das nicht von wilden Krisen geschüttelt würde. Irland, Indien, Südafrika, überall ist groß die Not. Nun versteht man es erst recht, daß so viel von Verständigung mit Deutschland gesprochen wird. Die Betreibern haben sie nötig; und dementsprechend müssen wir — unsere Bedingungen stellen.

Deutscher Reichstag.

(192. Sitzung.)

CB, Berlin, 16. Januar.

Kurze Anfragen.

Abg. Hofrichter (Soz.) fragt an, ob der Reichskanzler gewillt sei, den durch die Entziehung des Einjährig-Freiwilligen-Gesetzes geschädigten jugendlichen Sozialdemokraten Walter Stoeder in Köln wieder in den Besitz der von ihm ordnungsgemäß erworbenen Berechtigung zu bringen?

Major Wild v. Sodenborn: Die Angelegenheit unterliegt noch der Prüfung der Verwaltungsbehörde; die Frage kann deshalb noch nicht beantwortet werden.

Abg. Dr. Treubel (Z.) fragt an, ob es richtig ist, daß bei der Einfuhr russischer Getreide die Zollbestimmungen sehr vielfach umgangen würden, und was der Reichskanzler dagegen zu tun gedenkt.

Ein Regierungsvertreter erwidert, die Gerüchte von den Zollumgehungen hätten keine Bestätigungen gefunden.

Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag.

Das Haus tritt in die Beratung des schleunigen Antrags Schiffer (natl.) u. Gen. ein, betreffend Hinausschiebung des Termins zur Abgabe der Vermögenserklärung für den einmaligen außerordentlichen Wehrbeitrag über den 28. Februar hinaus.

Abg. Erzberger (Z.): Kamentlich in den Kreisen der Kaufleute und Industriellen, die der Vermögenserklärung ihre Bilanz zugrunde legen wollen, ist der Wunsch nach der Verlängerung der Frist um einen Monat laut geworden. Dazu kommt, daß über viele Bestimmungen Unklarheit herrscht und bei den zuständigen Behörden im Reich nicht

weniger als 9 Millionen Anfragen eingegangen sind. Reichssekretär Kuhn: Wir wollen möglichst frühzeitig den Gesamtantrag des Wehrbeitrages überlegen können. Es wäre ein unerträglicher Zustand, wenn wir auch bei der Aufstellung des Etats für 1915 noch keine feste Grundlage für die Einhebung des Wehrbeitrages hätten. Schon aus diesem Grunde wird eine weitere Hinausschiebung der Frist nicht möglich sein. Die vorliegenden Zweifelsfragen können weder von der Reichsleitung noch vom Bundesrat endgültig gelöst werden. Aus diesem Grunde kann ich auch eine authentische Auskunft über die Frage der Berechnung nach dem gemeinen oder dem Nutzungswert nicht geben. Andererseits liegen zwinzende Gründe für eine weitere Verlängerung des Termins kaum vor, denn in gewissen Fällen kann die Frist bis zum 15. April und 31. Mai verlängert werden.

Abg. Dr. Mundt (Soz.): Meine Partei steht durchaus auf dem Boden des Antrags. Der Wortlaut des Gesetzes läßt manche Fragen offen. Wir ist es überhaupt zweifelhaft, ob die Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag von den Bundesstaaten für ihre Steuerzwecke benutzt werden darf. Der Bundesrat wird dafür zu sorgen haben, daß diese Unklarheiten nicht durch ungenaue Ausführungsbestimmungen vergrößert werden. Der Generalparabon muß auch für das Jahr 1913 Anwendung finden.

Abg. Kapp-Haden (Z.): Der Gesetzentwurf findet in den Einzelstaaten eine ganz verschiedene Auslegung. In Baden führt die Verbindung der Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer mit der Veranlagung zum Wehrbeitrag dazu, daß bei uns der Wehrbeitrag höher wird als in anderen Bundesstaaten.

Abg. Erzberger (Z.): Hoffentlich wird der Staatssekretär, nach den Ergebnissen dieser Beprehung, im Bundesrat sich dem Antrage wohlwollender gegenüberstellen als hier im Hause, zumal ja seine Absichten durch die Bestimmung durchkreuzt werden, daß auf Antrag die Deklarationsfrist verlängert werden kann.

Der Antrag wird darauf einstimmig angenommen. Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Gesetzentwurfes über die

Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Abg. Dr. Cuaard (Soz.): Die Gegner der Sonntagsruhe sind nicht die sauberen Elemente im Gewerbe. Nicht eine Einschränkung mit Ausnahmen, sondern eine Erweiterung der Sonntagsruhe muß unsere Hauptforderung sein.

Abg. Birkenmayer (Z.): Der Entwurf bedarf noch einer gründlichen Durcharbeitung. Im Interesse der kleinen Ladenbesitzer liegt die gefühlvolle Festlegung der fünfständigen Arbeitszeit.

Abg. Marquardt (natl.): Auch mir ist der Gedanke einer völligen Sonntagsruhe sympathisch. Die Regelung der Sonntagsarbeit muß jedenfalls durch Gesetz einheitlich geregelt werden und darf nicht den Ortsbehörden überlassen bleiben.

Abg. Thumann (Z.) tritt dafür ein, daß der Kaufmannschaft bei der Regelung der Sonntagsruhe ein Mitbestimmungsrecht eingeräumt werde.

Abg. Graf v. Posadowsky (d. l. Fr.): Ich begrüße den Entwurf als den ersten Schritt auf dem Weg zur völligen Sonntagsruhe. Das Verlangen nach einer durchgreifenden Sonntagsruhe ist in weiten Kreisen vorhanden, nicht bloß in Arbeiterkreisen. Die vielen vorerwähnten Ausnahmsbestimmungen sollten aus dem Gesetz entfernt werden, das gibt Anlaß zu Schikanen. Den breiten Volksschichten fehlt heute trotz ihrer sozialen Besserstellung die Zeit zu genügender Erholung, daher kann keine rechte Zufriedenheit aufkommen.

Nach weiterer unweitlicher Debatte wird die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Der diamantene Schmetterling.

Roman aus der Hochkaplerwelt von Adolf Höllerl.

22. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

„Meine Empfehlungen an das gnädige Fräulein.“

Danke.

In dem traumatischen Stübchen des Hotels „Zum silbernen Becher“ sitzen Frau Mira, Eugenie Fougère und der „schöne William“ um einen runden Tisch beim Diner. Die Tafel liegt sich von den köstlichen, in großer Zahl und Mannigfaltigkeit aufgetragenen Gerichten, der Champagner perl in den feingeschliffenen, feischartigen Kristallgläsern und die frohe Laune, die dort herrscht, bildet noch die würzigste Zugabe.

Eugenie senkt ihre Augenlider weit seltener, und dem „schönen William“ hat der Champagner die Zunge gelöst. Er spricht mehr als sonst und ist auch viel geistreicher. Die Zigaretten, die er in einem zierlichen Pateisen mitgebracht hatte und nach dem Wahl den Damen andot, gefielen sehr. Die holde Weiblichkeit griff wider Erwarten tüchtig zu, und die beiden rauchten wie echte Türkinnen.

Eine wohlige Atmosphäre, ein feiner Duft von Zigaretten und Odeurs lag dünn ausgebreitet über dem heimlichen Raum und erhöhte die Stimmung und das gemächliche Behagen. Man war vergnügt und selig. Nur Warren-Browns Schatten wirkte zuweilen verstimmend. Er schlich sich von Zeit zu Zeit, gleich einem dräuenden Ungewitter, an der Tür vorbei und schleuderte die unheilvollenden Blicke in das Zimmerchen, das in widersprechendster Weise eine Welt von Glück und Falschheit, Zufriedenheit und Lüge, Liebe und Verrat in sich schloß. „Ein herrlicher Tag“, warf der „schöne William“ hin. „Ein kleiner Spaziergang in den Anlagen des Schwarzenbergs-Barles würde den heutigen Freunden die Krone auf-

leben.“

„Ich glaube, Sie können es leicht haben“, lächelte Eugenie.

„Ja, aber allein. Zu zweien läßt sich's schöner promenieren.“

„Auch das ist erreichbar.“

„Mit Ihnen, Fräulein Eugenie?“

„Warum nicht?“

„Sie machen mich zum Glücklichen der amerikanischen Sterblichen.“

„Wirklich? Sie werden geradezu poetisch, Mister Willcons.“

„Ich bin Dichter.“

„Nicht möglich! Das erste was ich höre.“

„Erst heute hatte ich eine Inspiration. In einer solchen Stimmung fließen meine Gedanken wie ein munter plauderndes Bächlein unaufhaltbar dahin.“

„Könnte ich einmal ein solches Produkt Ihrer Muse leben?“

„Bitte sehr.“ Der „schöne William“ entnahm seiner Tasche ein Notizbuch, blätterte darin und las:

Grün ist die Hoffnung, und ich gehe

Mit ihr durch die und dünn,

Und mit dieser meiner Hoffnung

„Leib“ ich ewig grün.“

„Bravo! Sehr schön“, nickte Eugenie.

„Und zutreffend“, bemerkte Frau Mira.

„Ich habe es mit Rücksicht auf meine Liebe zu Ihnen verfaßt, Fräulein Eugenie“, flüsterte ihr der Dichter verstoßen zu.

„Sehr schmeichelt, Mister Willcons. Ich danke Ihnen.“

„Und was ist es mit dem Spaziergang?“

„Ich bin bereit; nur kann ich aus begreiflichen Gründen nicht gleich mitgehen, aber ich komme nach.“

„In einer Stunde?“

„Ja.“

„Und wo?“

„In der Laube am Karpfenteich.“

„Es bleibt dabei.“

Mister Willcons verabschiedete und entfernte sich, Mister Brown tat das Gleiche.

Nach einer Stunde sehen wir vor dem rückwärts auf einer terrassenförmigen Erhöhung angelegten Karpfenteich der Schwarzenberg-Anlagen einen jungen Mann auf- und abgehen, und von Zeit zu Zeit durch die Zweige der dichten Binsen und Ulmen hinab nach den lauschigen, heimlich versteckten Lauben und Grotten, Bänken und Gängen des Barles blicken.

Er trägt einen grünlich-gelben Anzug, Schnabellschuhe, einen braunen Hut, brennrote Krawatte und einen fabelhaft hohen Stehtragen, bei dem augenscheinlich eine höhere Rücksicht als die der Bequemlichkeit obwaltete.

Ein Knistern auf dem Kieswege, das sehr vernehmbar wird, läßt das Herz des jungen Mannes höher schlagen. Er eilt nach der verabredeten Stelle leht aber im nächsten Augenblicke wieder enttäuscht um und legt sein Promenade vor dem Karpfenteich fort. Blödsinnig fühlt er eine schwere Hand auf seiner Schulter. Er blickte sich um. Vor ihm steht ein Herr mit einem Henricquette und spricht: „Im Namen des Gelebes verhafte ich Sie.“

Der „schöne William“ ist anfangs starr vor Schreck und Entsetzen. Da aber noch ein starker Rest seiner nachmittägigen Weinlaune in ihm flut, antwortet er lachend: „Sie sind wohl nicht recht bei Trost, Herr?“

„Ich kann Ihnen den Trost geben, daß ich vollständig bei Trost bin, verbitte mir aber Ihre anzüglichen Nedenarten, andernfalls ich mich nicht damit begnügen werde. Sie einfach zu arrelieren, sondern „geschlossen“ abzuführen.“

Diese Worte sprach der Fremde so fürchterlich ernst, daß dem „schönen William“ angst und bange wurde, und der letzte Rest seiner Champagnerlaune wie durch ein Wunder verflüchtete.

Fortsetzung folgt.

Der Kaiser warnt den Prinzen Wied.

Das albanische Abenteuer.

Berlin, 16. Januar.

Ein manchmal in Hofangelegenheiten gut unterrichtetes nationales Berliner Blatt will wissen, daß der Kaiser gelegentlich mehrfacher Unterredungen mit dem Prinzen Wilhelm zu Wied diesen von dem albanischen Abenteuer in eindringlichen Worten abgeraten habe. Der Kaiser hat sich auch anderen Persönlichkeiten gegenüber durchaus schwarzsehend über die Aussichten des Prinzen zu Wied in Albanien ausgesprochen. Das Schicksal des Fürstenpaares in Albanien wird — falls nicht eine unerwartete Wendung eintritt — an unseren sonstigen maßgebenden Stellen als wenig hoffnungsvoll angesehen. Die persönliche Lebensgefahr für den Prinzen und seine Familie wird zweifellos als vorliegend erachtet, da das Vorhandensein einer großen Anzahl albanischer Fanatiker, die in einer Ermordung des Prinzen eine nationale Heldentat sehen würden, auf Grund zuverlässiger Nachrichten feststeht. Der Prinz hat die Warnungen des Kaisers und anderer wohlmeinender Ratgeber damit zu beschwichtigen gesucht, daß er sich als Vollstrecker einer Kulturmission in dem in der Zivilisation so weit zurückgebliebenen Land bezeichne. Man sieht in eingeweihten Kreisen die Gemahlin des Fürsten als begeisterte Anhängerin dieses Gedankens an, die nur darauf brennt, das Kulturwerk in Albanien zu beginnen.

Fristverlängerung für alle Steuererklärungen bis Ende Januar.

Berlin, 16. Januar.

In bezug auf die Abgabe der Vermögenserklärungen zum Wehrbeitrag ist die preussische Regierung den Steuerzahlern bereits entgegengekommen und hat die ursprünglich auf den 20. Januar festgesetzte Frist bis zum 31. Januar verlängert. Es lag daher nahe, daß gleiche Wünsche auch bezüglich der Einkommensteuererklärung laut wurden.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Erlass der preussischen Finanzministerien, daß die Frist für die Abgabe der Steuererklärungen zum Wehrbeitrag, zur preussischen Einkommensteuer und zur preussischen Ergänzungsteuer gleichmäßig bis zum 31. Januar verlängert sei.

Mit diesem Entschluß ist die preussische Regierung fraglos in erster Linie den Gewerbetreibenden mit mittlerem und kleinem Vermögen entgegengekommen. Ähnliche Bestrebungen, eine Fristverlängerung herbeizuführen, sind übrigens auch in einer ganzen Reihe von Bundesstaaten im Gange.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Sachverständigen-Gutachten im Giftmordprozeß. Der fünfte Verhandlungstag in dem Prozeß gegen den Artisten Döpp brachte die Gutachten der chemischen Sachverständigen. Dr. Sieber-Frankfurt a. M. befandete, daß bei der Sauschätzung auf dem Nachtlisch ein Glas mit Branntwein gefunden worden ist. Auf einem weiteren Tisch befanden sich eine ganze Reihe von Bakterienpräparaten. Es waren Cholera, Typhus- und Rotvulturen. In den unteren Räumen des Hauses war ein Sammelurium der stärksten Gifte angehäuft, aber auch harmlose Hausmittel, wie z. B. Karlsbader Salz, standen daneben. Ein großer Teil der Gifte war überhaupt nicht gekennzeichnet. Sie mußten erst rekonstruiert werden. Es ergab sich, daß Morphinum, Strichnium, Kofalin, Sublimat und andere Quecksilberpräparate vorhanden waren. Im Keller wurden Bleibüchsen mit Bakterienkulturen gefunden. Chemiker Dr. Böpp berichtet über die Untersuchung der Leichen. In ähnlichen wurde Urin vorgefunden. Die medizinischen Sachverständigen halten eine absichtliche Vergiftung für vorliegend, den Angeklagten für die Tat verantwortlich. Damit ist die Beweisnahme beendet.

§ Noch einmal Krupp vor Gericht. (Erster Tag.) Vor dem Oberkriegsgericht in Berlin wird jetzt über die Verurteilung verhandelt, die die feinerzeit verurteilten Zeugfeldwebel u. a. eingelegt haben. Es sind das: Zeugfeldwebel Tillian, Zeugfeldwebel Schleuder, Zeugfeldwebel Dingel, Feuerwerker Schmidt, Oberintendantursekretär Pfeifer und Zeugfeldwebel Hoge. Es wurde zunächst das Urteil der ersten Instanz in nichtöffentlicher Sitzung verlesen, was mehrere Stunden dauerte, da das Urteil nicht weniger als 108 Seiten umfaßt. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit gab der Verhandlungsführer ein Aktenreferat über die vom Gerichtsherrn und den Angeklagten eingelegte Verurteilung. Der Gerichtsherr hat das Urteil gegen Hoge und Droege nicht angefochten, dagegen zum Nachteil der Angeklagten das Urteil gegen Tillian, Dingel, Schmidt und Pfeifer.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Auf dem diesjährigen Fest vom hohen Orden vom Schwarzen Adler nahm der Kaiser als Souverän und Oberhaupt des Ordens mit den anwesenden kapitellfähigen Ritters im königlichen Schloß zu Berlin die feierliche Investitur des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) von Preußen, des Prinzen Heinrich von Bayern, des Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg sowie des Fürsten zu Dohna-Schloditten, des Generals der Infanterie und Generalinspektors der 8. Armeedivision v. Klud, des Generals der Infanterie und Generaladjutanten v. Löwenfeld und des Generals der Infanterie a. D. Freiherrn v. Scheffer-Bonafel vor.

* Die preussischen Landtagspräsidenten wurden vom Kaiser in besonderer Audienz empfangen und dann auch der Kaiserin vorgestellt. Der Kaiser gab seiner Genugthuung Ausdruck, die ihm schon bekannten Herren wieder als Präsidenten des Abgeordnetenhauses begrüßen zu können. Besonders Interesse bekundete der Monarch für die durch die Sturmfluten an der Ostsee herbeigeführte Notlage, zu deren Bekämpfung bekanntlich seitens des Ministeriums bereits ein Notstandsgeleihe angekündigt worden ist.

* Der Herzog Ernst August zu Braunschweig ist am Freitag vormittag zu seinem ersten offiziellen Besuch nach seiner Thronbesteigung in Berlin eingetroffen. Auf dem Bahnhof fand großer Empfang statt, zu dem der Kaiser mit sämtlichen Prinzen und den Spitzen der Militär- und Zivilbehörden erschienen war. Auch eine Ehrenkompanie hatte dort Aufstellung genommen. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und seinem künftlichen Schwiegersohn war eine sehr herzliche.

* Der Statthalter von Elßa-Lothringen, Graf Wedel, ist in Berlin eingetroffen und am Freitag vom Kaiser in Audienz empfangen worden.

* Die Königin von Griechenland wird mit dem Kronprinzen Georg zur Teilnahme an den Kaisergeburtstagsfeierlichkeiten nach Berlin kommen.

* Der König von Serbien ist seit zwei Tagen nicht unbedenklich erkrankt. Er erlitt einen Schlaganfall, von dem er sich noch nicht wieder erholt hat.

Englisches Unterseeboot gesunken.

London, 16. Januar.

Das englische Unterseeboot „A 7“ ist bei Plymouth gesunken. Es besteht wenig Hoffnung, die Mannschaft zu retten. Die Besatzung beträgt 11 Mann.

Waffengebrauch des Militärs.

Ein Initiativantrag.

Berlin, 16. Januar.

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, ist von Seiten der fortschrittlichen Volkspartei im Reichstage die Anregung zu einem Initiativantrag ausgegangen, der einen Gesetzesentwurf über den Waffengebrauch des Militärs und seine Polizeibefugnisse anstrebt. Durch die Übernahme des Artikels 36 der preussischen Verfassung und des preussischen Gesetzes über den militärischen Waffengebrauch vom Jahre 1837 soll die ganze Frage eine reichsrechtliche Regelung erfahren. Der Antrag ist bereits ausgearbeitet, und sowohl von nationalliberalen wie von Zentrumseiten ist die Bereitwilligkeit ausgesprochen worden, ihn als gemeinsamen Initiativantrag der drei Mittelparteien einzubringen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* In den Breslauer Rassenkonflikt hat nun die Regierung eingegriffen, worüber folgendes gemeldet wird: Nach Ablehnung aller Vermittlungsvorschläge, auch des ministeriellen Vorschlags, seitens der Vorstände der Breslauer Rassenvereine, sind für 120 000 Rassenmitglieder und 16 000 angeschlossene Familienmitglieder nur 43 Kräfte und wenige Spezialärzte verfügbar. Das Oberverwaltungsamt muß daher die Breslauer Rassenvereine vorzeitig als unzulänglich ablehnen und eine anderweitige Regelung anordnen. Voraussichtlich erfolgt diese durch Vermittlung des Breslauer Ärztevereins.

* Auch die badische Regierung hat sich gegen direkte Reichsteuern ausgesprochen. So äußerte sich in der zweiten badischen Kammer der Finanzminister Dr. Rheinboldt in bezug auf die neuen Reichsteuern, auch er habe auf dem Standpunkt, daß der Reichshaushaltsetat mit der richtigen Berechnung des Wehrbeitrages stehe und solle. Bei den Matrizenbeiträgen könne er kein Gewohnheitsrecht gelten lassen, trotzdem seit dem Jahre 1909 der Beitrag 80 Pfennig pro Kopf betrage. Ein Fiskal des Wehrbeitrages könnte dieses Gewohnheitsrecht leicht ins Wanken bringen. Auch er werde mit allen Mitteln gegen eine weitere Inanspruchnahme der direkten Steuern durch das Reich kämpfen. Der Minister des Innern, Freiherr von und zu Bodman sagte zur Steuerungsfrage, daß nach seiner Ansicht die Zoll- und Handelspolitik des Reiches nicht Schuld trage an der Teuerung, die auch in anderen Ländern bestehe. Die Regierung werde an der bisherigen Zoll- und Handelspolitik festhalten.

* Angesichts der bevorstehenden Sozialistenerneuerungen hat bezüglich der Weingeldsätze der Wirtschaftsausschuß der bayerischen Kammer der Abgeordneten beschlossen, die bayerische Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß bei der Neuregelung der Sozialverhältnisse die bisherigen Tarifsätze der Einfuhrzölle auf Wein, Rosé und Schaumwein sowie auf Trauben und Traubenmassen eine Erhöhung, zum mindesten keine Erniedrigung erfahren.

Großbritannien.

* Die Dreibundnote in der Inselfrage stimmt dem englischen Vorschlag über die Verteilung der Inseln im Ägäischen Meer im allgemeinen zu unter folgenden beiden Bedingungen: 1. Nennung Albanien durch die Griechen bis zum 18. Januar. 2. Übernahme der Verpflichtung von Seiten Griechenlands, die Aufrechterhaltung der Ordnung in Albanien zu erleichtern. Ein früherer Entwurf der Note sah vor, daß Griechenland für die Ordnung verantwortlich sein sollte, doch wurde dies später geändert. Was mit der zweiten Bedingung in der ihr in der Note gegebenen Fassung gemeint ist, wird von einzelnen Stellen nicht für genau präzisiert gehalten, doch wird sie von manchen dahin ausgelegt, daß damit angedeutet werden solle, daß man nicht auf dem 18. Januar als Zeitpunkt des Beginns der Zurückziehung der griechischen Truppen bestehen werde. Einiges Gewicht wird dieser Auslegung durch die Tatsache gegeben, daß die den Regierungen zugegangenen Informationen zeigen, daß die Lage in Albanien erheblich komplizierter ist und größeren Anlaß zu Besorgnis gibt, als allgemein bekannt ist. Die Antworten des Dreibundes werden von den Regierungen Englands, Frankreichs und Russlands mit einem Gefühl der Befriedigung betrachtet.

Türkei.

* In einem Aufruf Enver Paschas an die Armee erklärt der neue Kriegsminister: Da unsere Armee ihre Pflicht nicht gehörig erfüllen konnte, haben wir die blühendsten Teile unseres vielgeliebten Vaterlandes verloren. Die ottomanische Nation hat schwere Schicksalsschläge erlitten. Unter erbärmlicher Kriegsherr, unter teurer und ruhmloser Herrscher, dessen Herz durch diese Lage auf das tiefste betäubt wurde, hat mich, um Gott behüte, nicht noch einmal so düstere Lage zu erleben und um die Ehre des Kalifats mit der traditionellen Kapferkeit des Ottomantums zu verteidigen, beauftragt, die Armee hierfür vorzubereiten. Obwohl diese Aufgabe groß und schwer ist, habe ich sie im Vertrauen auf den Beistand Gottes, den Schutz des Propheten und die Gutmütigkeit mächtiger Herrscher in Angriff genommen. Zwei Dinge fordere ich von der Armee: Unbedingten Gehorsam und unablässige Arbeit!

* Über den Rassenfonds und seine Verwendung verbreitete sich der Staatssekretär des Reichsamts des Innern. Er erklärte zu der Frage der Auslandspropaganda gegenüber einer Eingabe des Syndikats, daß dessen Anforderungen nicht berechtigt seien. Es stellt sich die Forderung, um dem Rassenfonds die Mittel zu entziehen. Bei Erlaß des Gesetzes bestand der Wunsch, dem Syndikat ungefähr soviel zur Propaganda zuzuwenden, wie es vorher ausgegeben hat. Eine gewisse Kontrolle über die Verwendung des Fonds sollte erhalten bleiben. Die Lage des Syndikats wird ja wohl abgemildert werden. Man könnte den Eindruck gewinnen, als ob das Syndikat mit dem Reichsamt des Innern schlecht stehe. Das scheint mir aber nicht der Fall zu sein. Das Rassenfondat hat sich allerdings nicht innerhalb der geldlichen Vorschriften gehalten, und die Frage, ob dieser Betrag aus dem Rassenfonds entnommen werden soll, ist vom Reichstag verneint worden.

FRANKREICH.

* Zur Regelung der Verhältnisse in Marokko hat die Regierung dem Kammerausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Gesetzesentwurf vorgelegt, in welchem Marokko lediglich als vorläufiger Sitz der Generaldirektion der Marokko anerkannt und ein Kredit von 3 Millionen Frank für die erforderlichen Baulichkeiten verlangt wird. Außerdem sollen 4 Millionen Frank für die Herstellung von Verwaltungs- und Gerichtsgebäuden in den andern Städten Marokkos verlangt werden. Diese Summen werden der geplanten marokkanischen Anleihe entnommen werden, welche um 16 1/2 Millionen Frank vermehrt werden soll, da insbesondere die für Straßenbauten in Aussicht genommenen Kredite als unzureichend angesehen werden.

Serbien.

* Als ein Vorstoß der Regierung gegen die Generalität stellt sich ein offenbar vom Ministerpräsidenten Pashitch inspirierter Artikel in dem Regierungsblatt „Samouprava“ dar, in dem von den vielen Schwierigkeiten die Rede ist, die die Generale der Regierung bereiten. Neben den Ausgaben für Neubewaffnung, die 150 bis 200 Millionen betragen und nach Ansicht der Regierung unaufschüßbar sind, verlangen die Generale sofort den Verresbestand und damit das ordentliche Budget in erheblichem Ausmaß zu erhöhen. Das müßte aber eine Rekrutierung der Staatsfinanzen zur Folge haben.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 16. Jan. Die Wahlprüfungscommission des Reichstages beendete heute die Prüfung der Wahl des Abgeordneten v. Salew (Fp., 5. Marienwerder) bis auf die stimmfähige Zusammenstellung. Die Ungültigkeitserklärung ist wahrscheinlich.

Dresden, 16. Jan. Die zweite Kammer hat den Antrag, die Regierung möge im Bundesrat für eine Fristverlängerung der Wehrbeitragsverhandlungen bis Ende Februar eintreten, einstimmig angenommen.

Stuttgart, 16. Jan. Die Gemeindefolge haben einstimmig einen Antrag angenommen, die Regierung um die beschleunigte Durchführung des Schiffbarmachung des Neckars bis in die Mitte des Landes zu bitten.

London, 16. Jan. Der Generalkrieg in Britisch-Südafrika ist anscheinend völlig zusammengebrochen, nachdem die 85 Kämpfer der rein revolutionären Bewegung in Johannesburg verhaftet worden sind.

Ein Zabernekonflikt von 1903.

Berlin, 16. Januar.

Die Urteile des Kriegs- bzw. Oberkriegsgerichts in Straßburg gegen Oberst v. Reuter und Leutnant Schab sowie gegen Leutnant v. Forstner haben infolge des Verzichts der Gerichtsherrn auf Einlegung eines Rechtsmittels nunmehr Rechtskraft erlangt.

Gleichzeitig veröffentlicht die Regierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ einen langen Bericht des Garnisonkommandos in Zabern aus dem Jahre 1903, um der Behauptung entgegenzutreten, daß die Ausprägung der Verhältnisse in Zabern lediglich bestimmten dort in Garnison befindlichen militärischen Persönlichkeiten zur Last zu legen sei. Auch damals kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Zivil und Militär, als ein Unteroffizier E. vom Regiment Nr. 99 einen Matrosenartilleristen wegen Widerständigkeit zur Wache bringen wollte. Es fielen Steinwürfe aus der Menge, und die Wache der Schloßkaserne mußte eingreifen. Der Bericht bemerkt dazu: „Bei jeder — auch der geringsten — Gelegenheit wurde nun vom „Zaberner Anzeiger“ unter dem Schein, das angeblich durch den Vorfall E. gestörte gute Verhältnis zwischen Zivil und Militär in Zabern wieder herstellen zu wollen, weiter gegen E. und die Militärbehörde gehetzt.“ Auch vor 1903 ist es in Zabern schon zu Reibereien gekommen, denn der Regimentsbericht sagt weiter: „Aus den Tatsachen geht hervor, daß

1. die seit Herbst 1901 zwischen Unteroffizieren und einem verhafteten kleinen Teil der Bevölkerung, Zabern, und zwar einer bestimmten Sorte halbwüchsiger Jünglinge mit nicht ganz einwandfreiem Vorleben, vorgeführten Reibungen ausnahmslos von den Zivilisten provoziert, ja zum Teil sogar durch direkte Verabredung herbeigeführt sind.

2. die angeführten Vorfälle von Tätlichkeiten zwischen Zivilisten und Unteroffizieren auf die Gehörtheit des „Zaberner Anzeigers“ gegen den Unteroffizier E. zurückzuführen sind.

3. von einer Mißstimmung zwischen Militär und der eigentlichen Bürgererschaft aber absolut keine Rede sein kann.

Die Regierung läßt zu diesem Bericht des Garnisonkommandos in der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zum Schluß erklären: „Aus Vorstehendem ergibt sich unumwunden, daß sich in Zabern seit dem Jahre 1903 zum mindesten an dem System nichts geändert hat, das in der Erregung solcher Unruhen befaßt.“

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 18. und 19. Januar.

Sonnenaufgang 8^h (8^h) Mondaufgang — (10^h) B. Sonnenuntergang 4^h (4^h) Monduntergang 10^h (10^h) B.

18. Januar. 1701 Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg nimmt als Friedrich I. die Königswürde an. Stiftung des Schwarzen Adlerordens. — Schwabmann und Schriftsteller Johann Jakob Moser in Stuttgart geb. — 1871 Proklamation von Versailles: Wilhelm I., König von Preußen, wird Deutscher Kaiser.

19. Januar. 1576 Dichter Hans Sachs in Nürnberg gest. — 1736 James Watt, Verbesserer der Dampfmaschine, in Greenock geb. — 1836 Generalfeldmarschall Gottlieb Graf v. Daele auf Gut Darnetop bei Briesen geb. — 1871 Niederlage der französischen Nordarmee bei St. Quentin. Schlacht am Mont Valerien. — 1874 Richter August Heinrich Hoffmann (Hoffmann v. Fallersleben) in Dorvey gest.

□ Gereimte Zeitbilder. (Winters Freud und Leid.) Dämonen, sprach Sankt Peter, — wollt mein Wetter mir verdrängen? — Dem Gendreau und Gesetzer — werd' ich nun ein Ende machen. — Korporalräume ließ er räumen, — da er starrten alle Glieder, — aus den roten Menschennamen — hingen weiße Zapfen nieder. — Weichlinge und Mummelgreise — frohen hintern Ofen, aber — des Vergnügens auf dem Eise — freute sich der Sportliebhaber. — Auf der Eisbahn kann der nette — Jüngling himmlisch sich ergötzen — und wie auf dem Tanzparkette — einen Flirt in Szene setzen. — Randem graziösen Jungen — ist es auf den glatten Flächen — durch den Schlittschuh schon gelungen, — eines Mädchens Herz zu brechen. — Unden aber ist dagegen — an dem schönen Bruch eines — Dergens weniger gelegen — als am Bruch eines Beines. — Sie beklagt es, wenn sie mit den — Eisk die steile Böb' beschreiten — oder auf dem Rodelschlitten — rasch den Berg hinuntergleiten. — Grausam auf die schlanken Glieder — lauert das des Sportes Tadel; — feiert der Her zur Heimat wieder, — tut er's meistens an der Kriade. — Viele können der Gefahr — freilich einmal auch entfliehen; — diese müssen nächstes Jahr — drum sich wiederum bemühen.

at die
egen-
habal-
t von
Frank
uber-
von
ndern
werden
den,
soll,
t ge-
n.
Bene-
enten
blatt
terig-
be-
e 150
Re-
sfort
et in
eine
ffion
ol des
if die
drung
n An-
fwer-
Ende
in ein-
m die
des
Süd-
em die
ng in
mar.
ts in
Schad-
Ber-
mittels
Nord-
des
3, um
ng der
rt in
a zur
a zu-
ein
Ma-
Bache
Kenge,
Der
ten —
unter
erhöhte
haben
die
abern
berich-
n und
berhö-
ischen
menen
ert, ja
berbei-
öischen
l des
surüd-
ad der
t kann.
nison-
Schluß
eglich,
ndesten
regung
(*) B.
(*) B.
enburg
g des
Johann
n von
aufser
g gef-
reenod
er auf
franzö-
alerien,
aller-
Seid.)
er mit
h nun
da er-
fen —
mmel-
s auf
en Eis-
en —
Sene
f den
angen,
ist da-
eniger
di es,
— ober-
en. —
portes
et es
hr —
Jahr

* **Konzert.** Wie aus dem im Inferatenteil abge-
druckten Programm ersichtlich, bietet der M.-G.-L. „Marls-
burg“ bei seinem morgen Abend im „Rheinthal“ stattfindenden
Konzert einige schöne Stunden, weshalb wir den Besuch des-
selben nochmals bestens empfehlen. Das Bestreben des
Vereins, solche schöne Konzerte zu bieten, verdient allseitige
Anerkennung und Unterstützung.

* **Der Lichtbilder-Vortrag**, der am Sonntag
abend im „Rheinberg“ auf Veranlassung des Turnvereins
von Herrn Redakteur Clar aus Kragau gehalten wird,
beginnt um 8 Uhr und beträgt der Eintritt für Nichtmit-
glieder 30 Pfg., reservierter Platz 50 Pfg., Mitglieder und
deren Angehörige bezahlen 20 Pfg. pro Person.

* **Fußballsport.** Ein für unsere Stadt bedeutendes
sportliches Ereignis steht morgen, am Sonntag, den 18. d.
M., in Aussicht. Bekanntlich erfreut sich das Fußballspiel
wegen seiner hervorragenden Werte in der deutschen Armee
großer Beliebtheit und Förderung, fast überall findet man
Fußballmannschaften. Selbst eine Armee-Fußballmeisterschaft
wurde kürzlich eingerichtet. Zum ersten Male und es ist sehr
gewagt, will sich der hiesige Sportverein mit einer Militär-
mannschaft messen. Er hat für morgen die Fußballmann-
schaft des 3. Bataillons im Infanterie-Regiment Nr. 68
aus Coblenz zu einem Wettspiel nach hier verpflichtet. Das
3. Bataillon verfügt gegenwärtig über die beste Mannschaft
der „68er“ und es ist sehr wahrscheinlich, daß die hiesige
Mannschaft unterliegt. Jedoch wird sie einen wackeren
Widerstand entgegenzusetzen und so den Zuschauern ein
spannendes Spiel vorführen, umso mehr, als es sich um kein
zu gewinnendes oder zu verlierendes Punkte handelt, sondern
um den Kampf zwischen Zivil und Militär. Der Anstoß
findet Nachmittags 2.45 Uhr statt und sind Freunde dieses
gesunden Sports, die sich durch die gegenwärtige Kälte nicht
einschüchtern lassen, herzlich willkommen. Es wird jedoch
gebeten, die Grenzen des Spielfeldes, nicht wie sonst, zu
überschreiten und so das Spiel mehr oder weniger zu
behindern.

* **Entgleist** ist gestern am Stöber'schen Hause ein
Kleinbahnzug. Mehrere mit Erz beladene Wagen stürzten
um und die Erzfielen in die Gärten. Nach längeren
Bemühungen konnte die Strecke frei gemacht und der Betrieb
wieder aufgenommen werden.

* **Infolge des Eisganges** mußten die hier vor-
Anker liegenden, mit Ladung für die Gölle bestimmten Schiffe
den Winterhafen in Oberlahnstein auslaufen.

* **Ein ernstlicher Unfall** erlitt der Agenten-
verwalter Dennert beim Anlegen eines Schiffes, wodurch er
längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

* **Kostenfreie Urkunden.** Kranke, Invalide, Wit-
wen und Waisen erhalten nach der Reichsversicherungsordnung
von den Pfarrämtern und Standesämtern im Deutschen Reich
alle Urkunden gebühren- und stempelfrei, die sie vor den
Versicherungsträgern oder Versicherungsbehörden zur An-
meldung ihrer Ansprüche brauchen. Auf diese noch wenig
bekannte Gesetzesvorschrift sei hiermit besonders hingewiesen.
Beim Pfarramt oder Standesamt ist der Zweck der er-
betenen Urkunde anzugeben.

* **Weiterer Erfolg** der Nassauischen Lebensversiche-
rungsanstalt. Wie wir schon früher mitgeteilt haben, hatte
die mit der Nassauischen Landesbank verbundene Lebensver-
sicherungsanstalt bereits im ersten Monat nach ihrer am 15.
November erfolgten Eröffnung eine Antragssumme von einer
Million M. aufzuweisen. Dieser außerordentliche Andrang
hat angehalten. Bereits vor Ablauf des zweiten Monats
ist die zweite Million der Antragssumme überschritten worden.
Der weitaus größte Teil davon entfällt auf die „freie“ Ver-
sicherung, aber auch für die sogenannte Tilgungsversicherung
(Verbindung der Lebensversicherung mit der Hypothek) be-
ginnt sich das Interesse in stärkerer Maße geltend zu machen.
Wenn man auch bei der Errichtung der Anstalt an einer
günstigen Entwicklung nicht zweifelte, so übersteigt doch der
bisherige Erfolg bei weitem alle Erwartungen.

Stadtverordneten-Versammlung.
Braubach, den 16. Januar 1914.
Anwesend das ganze Kollegium mit Ausnahme der
Herrn H. Bous und W. H. Gras; vom Magistrat Herr
H. Roth.

1. Einführung und Verpflichtung der neuen Stadt-
verordneten.
Da die Amtsperiode des Stadtverordneten-Vorsitzers
abgelaufen, nimmt Herr Bürgermeister Roth die Einführung
der neugewählten Stadtverordneten, Herren Brummenbaum
und Füllenbach vor, die durch Handschlag an Eidesstatt ver-
sichern, allezeit zum Wohle der Stadt tätig sein zu wollen.

2. Wahl des Vorsitzenden und des Schriftführers der
Stadtverordneten-Versammlung für 1914-1916.
Einstimmig gewählt werden die Herren J. Först als
Vorsitzender und Stadtschreiber als Schriftführer.

3. Wahl der Stellvertreter zu Punkt 2.
Als Stellvertreter werden die Herren W. H. Hagner bezw.
Aug. Friedrich gewählt.

4. Wahl der Bau-Kommission.
W. H. Volk (Vors.), Ph. Dreßler, Ph. Baus, Ferd.
Heiler, Dir. Brummenbaum.

5. Wahl der Finanz-Kommission.
J. Först (Vors.), F. Gran, A. Weische, W. Füllenbach,
Hagner.

6. Wahl der Friedhofs-Kommission.
Hagner (Vors.), Aug. Friedrich, H. Baus, Ferd. Heiler.

7. Wahl der Wald-Kommission.
Ph. Dreßler (Vors.), W. H. Gras, A. Friedrich, Ad.
Beder.

8. Wahl der Einquartierungs-Kommission.
Chr. Wiegardt (Vors.), F. Gran, H. H. Steeg.

9. Tauschvertrag zwischen Stadt und Grube über Wege
im Reiterfirtal.
Durch die Verlegung verschiedener Wege durch Errich-
tung der Aufbereitungsanstalt ist ein Geländeaustausch zwischen
Grube und Stadt notwendig geworden und nachdem die ein-
zelnen Bedingungen über den Austauschvertrag festgelegt,

schlägt der Magistrat den entgeltlichen Vertragsabschluß vor,
was seitens der Versammlung Genehmigung findet.

10. Änderung des Ortsstatuts betr. die gewerbliche
Fortbildungsschule.
Es handelt sich hierbei um die einige redaktionelle Än-
derungen und um die Heranziehung der jugendlichen Personen,
die auf der Aufbereitungsanstalt beschäftigt sind, wozu die
Genehmigung seitens des Oberbergamtes zu Bonn erfolgt ist.
(Genehmigt.)

11. Verpachtung der Lehmgrube im Gebirgsberg an
die Hütte.
Der Vertrag, welcher abgelaufen ist, wird gegen eine
jährliche Pacht von 100 M. auf die Dauer von 10 Jahren
erneuert.

12. Vermietung einer städtischen Wohnung.
Bauaufseher Hübner will den oberen Stod im früheren
Heiler'schen Hause, in dem sich jetzt das Daubiro befindet,
mieten und hat der Magistrat den Mietpreis auf monatlich
30 M. festgesetzt.

Da das Haus ja vorläufig stehen bleiben soll, erklärt
sich die Versammlung mit der Vermietung einverstanden.

13. Wünsche und Anregungen werden noch
vorgebracht, die dem Magistrat als Material überwiesen
werden.

Nah und fern.

o **Untergang eines deutschen Fischdampfers.** Am
16. Dezember v. J. ist der Bremerhavener Fischdampfer
„Lion“ zu einer Kollision ausgegangen. Er ist noch am
31. Dezember fischend im Süden Islands gesehen worden,
seitdem gilt er als verschollen. Da sein Kohlenvorrat für
eine längere Reise nicht berechnet war, nimmt man an,
daß er gesunken ist. Der Dampfer hatte eine Besatzung
von 13 Mann an Bord.

o **Zusammenstoß zwischen Schnellzug und Straßen-
bahn.** In der Nähe von Essen (Ruhr), am Bahnüber-
gange bei Seche „Neufeld“, fiel in dichtem Nebel ein
Schnellzug mit einem nach Bottrop fahrenden Wagen der
Straßenbahn zusammen. Der Straßenbahnwagen wurde
am Hintereck erfasst und etwa zehn Meter weit gegen
die Mauer der Seche geschleudert. Drei Insassen des
Straßenbahnwagens wurden sofort getötet. Man fand sie
unter den Trümmern des Wagens. Dem Führer wurden
beide Beine abgetrennt, vier weitere Personen erlitten
teilweise schwere Verletzungen.

o **Auszeichnung aus der Nationalflugschule.** Die
erste Prämie der Nationalflugschule im Jahre 1914 hat
sich der Fluglehrer Böhl in Halberstadt erworben.
Während eines heftigen Schneesturmes unternahm er einen
Flug über Bad Harzburg und Bernigerode und landete
nach dreistündiger Dauer wieder in Halberstadt. Die
Prämie für diesen Flug beträgt 3000 Mark.

o **Pfändung einer Dorfgemeinde.** Der seltene Fall,
daß eine ganze Gemeinde gepfändet wird, ist jetzt in
Meddenburg zu verzeichnen. Die in Brunow eingeparochte
Dorfgemeinde Drefahl übertrug im Jahre 1894 ihrem
Lehrer die Küsterdienste unter Zustimmung des Küster-
gebälts, das bislang der Brunower Küster aus Drefahl
besog. Der jetzige Küster in Brunow ist nicht als Küster
in Drefahl eingesezt. Nun soll die Gemeinde Drefahl
zum Durchbau des Küsterhauses in Brunow 700 Mark
zahlen; sie weigert sich aber. Sie hat ein Gesuch um
Freiung beim Ministerium eingereicht. Bevor aber die
ministerielle Entscheidung eingetroffen war, kam das
Großherzogliche Amt mit Pfändung. Wenn die ge-
pfändeten Sachen zum Verkauf gelangen, ist noch nicht
festgelegt.

Kleine Tages-Chronik.
Halberstadt, 18. Jan. In der Wohnung des Kellners
Woll wurde eine Faltschmünzwerkstatt entdeckt. Woll
und sein Komplize, der Fleischergehilfe Röwer, fertigten
falsche Zweimarkstücke an.

Petersburg, 18. Jan. Zwischen Betrunknen und
Polizisten entpann sich in der Ortschaft Suleja eine
Schlägerei. Die Beamten machten von ihrer Waffe
Gebrauch, wobei fünf Mann getötet, mehrere teils lebens-
gefährlich verletzt wurden.

Welt und Wissen.

— **Kann man den Ozean überfliegen?** Die erstaunlichen
Leistungen, die heute auf Flugzeugen und Luftschiffen schon
erzielt worden sind, legen die Frage nahe, wie lange es
noch dauern kann, bis der erste Flieger den Ozean über-
queren wird. Verschiedene Piloten haben sich dazu ge-
äußert. Der Franzose Garros ist der Ansicht, daß es
theoretisch wohl möglich sei, die 3500 bis 4000 Kilometer be-
tragende Strecke in 35 Stunden zu überfliegen. Mehr als
für 35 Stunden könne man aber keinesfalls Brennstoff mit-
führen, und von Zwischenlandungen hält der als Sach-
verständig ansehende Flieger nichts. Folglich ist Garros
für die praktische Durchführung nicht zu haben. Meriot,
ebenfalls ein Franzose, meint, es spräche nichts dagegen,
daß ein Flieger den Ozean überfliege. Die Aufgabe der
Herstellung einer regelmäßigen Verbindung der beiden
Küsten des Weltmeeres ist lösbar, jedoch nicht mit dem ge-
genwärtigen Flugzeug. Und endlich teilt auch Brindeone
de Roullin, der Held des großen europäischen Rund-
fluges, die Ansicht, daß es möglich sei, das Meer zu über-
fliegen. Aber auch er glaubt, daß dies erst der Zukunft
überlassen sein wird. Und zwar lebt er schon hierfür den
Zeitpunkt mit fünf Jahren fest, wenn die Technik erst andere
Flugzeuge gebaut haben wird.

— **Ansammlung von Menschenhaut.** Bei großen Wund-
flächen, wie beispielsweise bei Verbrennungen, ist es not-
wendig, daß dem verletzten Menschen neue Haut aufge-
pflanzt werde. Das wurde bisher so gemacht, daß man die
notwendige Haut von einem gesunden Menschen oder von
einem gesunden Glied des Verletzten schnitt. Jetzt hat der
französische Gelehrte de Martignat ein Verfahren entdeckt,
Hautstücke derart zu präparieren, daß sie in beliebig
Wenige portions gehalten werden können. Die notwendigen
Hautstücke entnimmt man bei Gelegenheit anderer Ope-
rationen oder von frischen Leichen. de Martignat pinfelt die
frisch ausgekauten Hautstücke zuerst mit einer Jodlösung,
wäscht sie mit Alkohol, entfernt mit einem Messer Haut-
und Fettgewebe und steckt dann die Haut in ein Gefäß, das
mit einer sterilisierenden und konservierenden Lösung gefüllt
ist. Bei todborenen Kindern oder frischen Leichen wäscht
er die Haut mit Wasser und Seife und dann mit Äther
und entfernt das genügend große Hautstück mit samt dem
darunterliegenden Zellgewebe. Man kann Leichen bis
24 Stunden nach dem Tode benützen. Die von dem Ge-
lehrten schon jahrelang unternommenen Versuche haben voll-
kommene Erfolge gebracht. Die Entdeckung dürfte für
unser Chirurgie von unschätzbarem Wert sein, da es da-
durch möglich würde, in genügender Menge Hautersatzstoffe
für die Stelle zu haben.

Bunte Zeitung.
Diplomierte Frauen in der Landwirtschaft. Neben
anderen wissenschaftlichen Studien wird auch die Land-
wirtschaft von den Frauen in letzter Zeit bevorzugt. Nach
mehrfähriger praktischer Tätigkeit auf mehreren Gütern
hat jetzt eine junge Dame an der Landwirtschaftlichen
Hochschule zu Hohenheim in der Nähe von Stuttgart als
erste Frau die Diplomprüfung für die Landwirtschaft be-
standen. Die Diplom-Landwirtin will sich der Lehrtätig-
keit widmen und besonders bei dem Frauenstudium mit-
wirken.

Neuestes aus den Witzblättern.
Der Schwerenöter. „Aber, Herr Beamter! Gleich an
jedem Arme eine Damsel!“ — „Ja, glauben Gnädigste, ich
will nur auf einer Seite glücklich sein?“
Erbschaften. „Du hastest doch mit deiner Cousine zu-
sammen eine Villa geerbt. — wer hat sie denn nun be-
kommen?“ — „Mein Unwacht!“
Der Saitenspieler. „Einen Vorteil haben die Armen
von den Wohltätigkeitskonzerten: sie brauchen nicht hin-
zugehen.“

Handels-Zeitung.
Berlin, 16. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische
Getreide. Es bedeutet W. Weizen (K. Kernen), R. Roggen
G. Gerste (Bg. Brangerste, Fg. Futtergerste), H. Hafer. (Die
Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markt-
fähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr.
R. 162—163, H. 144—157, Danzig W. bis 187,50, R. 153,50 bis
154, H. 144—163, Stettin W. bis 178 (feinster Weizen über
Notia), R. 130—154, H. 130—152, Posen W. 170—184, R. 146
bis 149, Bg. 162—160, H. 148—150, Breslau W. 179—181,
R. 148—150, Bg. 152—155, Fg. 140—143, H. 143—144, Berlin
W. 186—191, R. 153,50—157, H. 151—178, Hamburg W. 193 bis
195, R. 155—163, H. 162—170, Hannover W. 181, F. 157, H. 161,
Münster: W. 195—200, R. 162,50—166, H. 160—171.

**Wieder ein
Schlager in Qualität!**

JSSAM

die neue vorzügliche
2 1/2 Cigarette



Spielplan des Koblenzer Stadttheaters.

Samstag abend 7.30 Uhr: 5. Abonnementsvorstellung:
„Häselmann als Erzieher,“ Komödie.
Sonntag nachm. 4 Uhr: „Der Troubadour,“ Oper. Abend
7.45 Uhr: „Häselmann,“ Operette.

Vereins-Nachrichten.
Sanitätskolonne.
Samstag abend 8.45 Uhr: Übung im Wohlfahrtsgebäude.
Sport-Verein „Vorussia.“
Heute (Samstag) abend: Monatsversammlung.

Wasserstands-Nachrichten.
Rheinpegel: 4,66 Meter.
Lahnpegel: 2,43 „

Witterungsverlauf.
Eigener Wetterdienst.
Über Norddeutschland bildet sich ein Tief aus.
Das Hoch der letzten Tage liegt über England.
Aussichten: Weniger kalt, wolfig, einzelne Schneefälle.
Die dem Mar Heberlein gehörigen
Hecker und Wiesen
darunter einige schöne Obstbaumstücke sind anderweit im
Ganzen oder Einzel zu verpachten.
Näheres durch Clem. Kühnel.

Gesundene Gegenstände.
Ein Portemonnaie mit Inhalt.
Daselbe kann von dem sich legitimierenden Eigentümer
auf dem Bürgermeisterrat (Polizeibüro) abgeholt werden.
Braubach, 17. Jan. 1914. Die Polizeiverwaltung.

Gottesdienst-Ordnung.
Evang. Kirche
Sonntag, den 18. Jan. 1914. — 2. Sonntag nach Epiph.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Text: Math. 5,3. — Lieder: 306, 8, 204.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.
Lied: 424.
Rath. Kirche.
Sonntag, den 18. Jan. 1914. — 2. Sonntag nach Epiph.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr: Sakramentalische Bruderschafts-Andacht.

Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Die Anfuhr von etwa 300 Fhm. Buchenstammholz aus dem Stadtwald Braubach an das Rheinwerft vor Braubach ist zu vergeben.

Angebote sind bis Montag, den 26. Jan. d. J. Vorm. 9 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 abzugeben. Die Angebote müssen versiegelt und der Umschlag mit der Aufschrift „Holzlieferung“ versehen sein. Die Bedingungen können Zimmer 3 des Rathhauses eingesehen werden.

Braubach, 14. Januar 1914. Der Magistrat.

Die Lieferung von 120 000 Stüd Drähten zum Binden von Bahnweilen ist zu vergeben. Die Drähte müssen doppelt geflocht, 1,4 Millim. stark und 1,15 Mtr. lang sein. 60 000 Stüd sind sofort und der Rest 14 Tage nach Bestellung zu liefern. Der Lieferungszeit wird bei der Bestellung angegeben.

Angebote sind bis Freitag, den 30. Januar d. J., Vormittags 10 Uhr auf dem Bürgermeisterrat, Zimmer Nr. 3 abzugeben. Dieselben müssen versiegelt und der Umschlag mit der Aufschrift „Drabtlieferung“ versehen sein.

Braubach, 14. Januar 1914. Der Magistrat.

Keine Erkältung vergeht v. selbst!

Jeder Husten oder Schnupfen kann chronisch werden, benutzen Sie daher rechtzeitig

Hustenbonbons, Fenchelhonig, Nalzy-Extrakt, Salbei, Lindenblütenlee, Isländisch und Isländisch Moos, Brombeerblätter, Altheewurzel, Hustentisch, Hollunder, Fenchel usw.

Sämtliche Mittel sind erhältlich in der
Marksburg-Drogerie **Chr. Wieghardt.**

Feinsten Emmentaler
„ Holländer
„ Gdamer
„ Tilsiter
„ Camembert

in ganzen und halben Stücken
Kräuter- u. Parmesan-

Mainzer Käse

lofe und in ganzen Risthen.

alles in nur prima Ware
empfehlen **Jean Engel.**

Packpapier

ist wieder eingetroffen.

A. Lemb.

Unterzeuge

für Herren, Damen und Kinder
in reicher Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Meine Leibbibliothek

pro Band und Woche nur
10 Pfg.

halte bestens empfohlen.
A. Lemb.

Frauen- Biberhemden

beste Qualität, per Stüd 1,80
Mk., isolante Vorrat reicht.
Rud. Neuhaus.

Jacken und Hosen

in allen Größen bei
Geschw. Schumacher.

Damen-, Herren- u. Kinderstrümpfen

auch in eigener Anfertigung
Rud. Neuhaus.

Achtung!

Einen Posten
Herren-Anzüge, Ueber-
zieher, Mäster, auch
Damenjachen, Schuhe,
Stiefel, Uhren und
Wäsche

ipottbillig zu verkaufen.
Anton Höfer, Braubach,
Brunnenstraße 27.

Normalhemden,
Unterhosen, Jacken,
Hosenträger, Hand-
schuhe, Krawatten
frisch eingetroffen
Geschw. Schumacher.

Tüchtige Frau sucht noch Kunden im Waschen

Lohnheinerstraße 78

Millionen gebrauchen gegen Husten

Heiserheit, Katarrh, Verschleimung
Keim- und Keuchhusten

Kaiser's Brust- Caramellen

mit 3 Tannen

6100 not. begl. Zeugnisse
von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den f. Erfolg

Neuherk beländliche und
wohlgeschmeckende Bonbons.

a Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
zu haben in Braubach bei:

**Ang. Gran,
Emil Eschenbrenner
Chr. Wieghardt,
Karl Meischede.**

Sparsame Frauen stricken mit Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend - nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4-Qualitäten

auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

**Spurlos
verschwunden**

ist jeder Fleden schon nach
wenigen Minuten, wenn
Sie in der

fachdrogerie

sich ein geeignetes Präparat
geben lassen. - Je nach Art
der Fleden kommen folgende

Mittel in Betracht:

Fledentwasser

Salzalkalgeist

Benzin

Aether

Cam de Javeille

Gallseife

Bentianische Seife

Fledenseife

Fledenseife

Panamaapäne

Zitronensäure

Weinstein säure

Zweidienlichen Rat über die
Anwendung in jedem be anderen
Falle erhalten - te bereitwillig
in der

Marksburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Fernsprecher Nr. 2.

mit Kollband

Luhns

wäscht am besten

Auf Veranlassung des Turnvereins: Lichtbilder-Vortrag

am Sonntag, den 18. Januar im Saale „zum Rhein-
berg“ (Herrn L. Krämmer).

„Das ist unser Vaterland.“

— Eine Wanderung durch die schönsten deutschen Gauen —
von den Alpen bis zum Meere

gehalten auf Einladung des Turnvereins von Redakteur
Walter Clar aus Bad Kreuznach.

200 große Lichtbilder.

Musik- und Gesangs-Einlagen.

Aus dem Inhalt:

Deutschland in der Urzeit. — Feuerpeinende Berge, Riesentiere

Sintflut. — Die ersten Menschen. — Die alten Germanen

— Die Römer in Deutschland. — Woher stammen die Ur-
einwohner Deutschlands? — Jüter und Germanen. — Wie

ist unter heutiges Deutschland groß geworden? — Deutschlands

Gebirge und die großen Ereignisse der deutschen Geschichte. —

Beit Deutschland in der Welt voran? — Deutsche Kunst und

Wissenschaft. — Der deutsche Humor. — Die deutschen Volks-
lieder. — Die großen Männer unseres Vaterlandes. — Deutsche

Frauen, deutsche Mädchen. — Das schönste deutsche Land. —

Volksleben in Nord und Süd. — Berühmte deutsche Städte

der Gegenwart und Vergangenheit. — Berühmte Winkel im

Land: Spreewald, Elbe, Westerwald, Rhenburger Heide,
Rottenburg o. d. T. — An den Ufern der deutschen Ströme.

— Rügen, das herrliche Eiland. — Ein Besuch im Kaiserhof

in Berlin usw. usw.

Anfang pünktlich 8 Uhr.

Eintrittspreis: Mitglieder und deren Angehörige o Person
20 Pfg., Nichtmitglieder 30 Pfg., Reservierter Platz 50 Pfg.

Der Turnrat des Turnvereins Braubach.

Zu dieser Veranstaltung werden auch die der Jugend-
pflege angeschlossenen Vereine hiermit ergebenst eingeladen.

Der Vorsitzende d. Ortsausschusses für Jugendpflege
Notb. Bamst.

Blusenflanelle

empfehlen billigt
Geschw. Schumacher.

M.-G.-Verein „Marksburg“

Braubach a. Rhein.

(Leitung: **Herr Th. Querling.**)

PROGRAMM

zu dem am Sonntag, den 18. Januar 1914, abends 8 Uhr
Saale „zum RHEINTAL“ (Wilh. Ott) stattfindenden

KONZERT

mit nachfolgendem

BALL.

Die Musik stellt das **Fuss-Art.-Reg.- Nr. 9** an

Ehrenbreitstein.

Vortragsfolge:

I. Teil:

1. Musik: Ouvertüre z. Op. „Die weisse Dame“. Boieldieu.

2. a) Der frohe Wandersmann. F. Mendelssohn-Bartholdy.

b) Unterm Lindenbaum. W. Sturz.

3. Musik: Hochzeitsständchen. Klose.

4. a) Horch auf du träumender Tannenforst. M. v. Weinzierl.

b) Das Stelldichein. R. Schumacher.

Lieder für Bariton Herr Querling.

5. Musik: 2 Solostücke für Violine:

a) „Berceuse“. Godard.

b) „Ave Maria“. Gounod.

6. a) Untrene (Männer-). F. Silcher.

b) Die Historia vom Kusse (chöre). I. B. Ma.

7. Musik: Husaren-Walzer. Ganne.

8. Der Raritätsammler, humorist. Soloscene. K. Maxst.

II. Teil:

9. Musik: Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz“. Weber.

10. Die drei Zigeuner, Männerchor. A. Zedtl.

11. Musik: „Eileen Alanah“, engl. Lied f. Trompete. Thoma.

12. a) Die Mond-Uhr (Lieder für Bariton). K. Neidha.

b) Sonst nichts? (Herr Querling). F. v. Sup.

13. Musik: „Kind ich schlafe so schlecht“, Duett

aus der Operette „Filmzauber“. Kollo.

14. a) Rosenzeit, Herzeleid (Männer-). A. Thel.

b) Stilleben (chöre). A. Kirch.

15. Musik: „Berlin bei Nacht“, Potpourri. Lincke.

16. Theater:

„Ja, wir Künstler.“

Posse in 3 Aufzügen von Dr. F. Knie.

Personen:

Angel, Maler

Löwenstein, Geh. Kommerzien-

Säule, sein Freund

Johann, sein Diener

und Kollege

Friedrich, sein Kutscher

Hierauf: BALL.

Eintrittspreis: I. Platz: 75 Pfg, II. Platz: 50 Pfg

Es wird gebeten, während des Konzerts
nicht zu rauchen.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltigste
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist
das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und aus allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und
Wilde und sowohl zur Herbstdüngung, als auch zur Düngung der Sommerfrüchte
und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterkulturen, weil es, sowohl in einer Gabe breitwürfig ausgebreitet, als eine stetig
fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Sicker- oder Verdunstungsverluste!

Kein Befall!

Erhöhte Ernten bis zu 100 pCt. und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte,

Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine,
Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen
Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 Kilo-
Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation wäglich der Erde und nach Süd-
deutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt,
dass die Stickstoffeinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger
ist als im Chilesalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und
Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.,
in Coblenz, Hohenjollerstraße 100.